

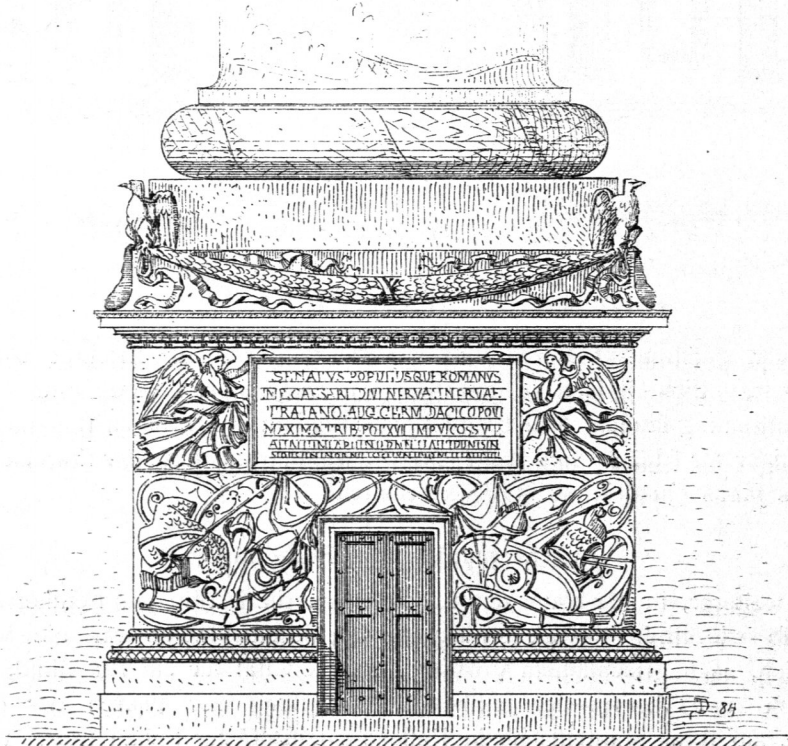
381.
Erhaltene
Säulen.

Zu den ältesten Ehrensäulen in Rom gehörte die *Columna rostrata*, welche dem *Duilius* zu Ehren errichtet wurde und zur Erinnerung an dessen Seesieg mit Schiffsschnäbeln geschmückt war (26 v. Chr.). Einen Anhaltspunkt für die Gestaltung derselben geben jetzt nur noch die auf Silbermünzen des *Augustus* und *Vespasian* vorkommenden Piedestale mit ihren durch Schiffsschnäbel geschmückten Standsäulen der Kaiserstatuen.

Von den Ehrensäulen jüngeren Datums stehen in Rom, Cuffi, Alexandria, Ankyra, Constantinopel, Brindisi noch wohl erhaltene Beispiele, von denen die dem *Trajan* und *Marc-Aurel* in Rom geweihten die prächtigsten und schönsten sind. Aus 28 cylindrischen Marmorblöcken construirt, erheben sich beide auf viereckigem Unterbau 27 und 29½ m hoch in die Luft und zeigen in 22, bzw. 20 Spiralwindungen und in 200 m langen Relief-Darstellungen Szenen aus den Kriegen *Trajan's* gegen die Dacier und *Marc-Aurel's* gegen die Marcomannen. Wendeltreppen von 185, bzw. 206 Stufen führen im Inneren zur Plattform, zum Abacus des Kapitells empor, auf dem sich der cylindrische Unterfatz mit Kuppe, welche das eiserne, vergoldete Standbild des Kaisers trug, erhebt.

An die sonst übliche Cannelirung der Säulen ist in einem schmalen Ansatz unter dem Wulst des Kapitells erinnert.

Fig. 317.



Postament der Trajanssäule

382.
Piedestale
für
Standbilder.

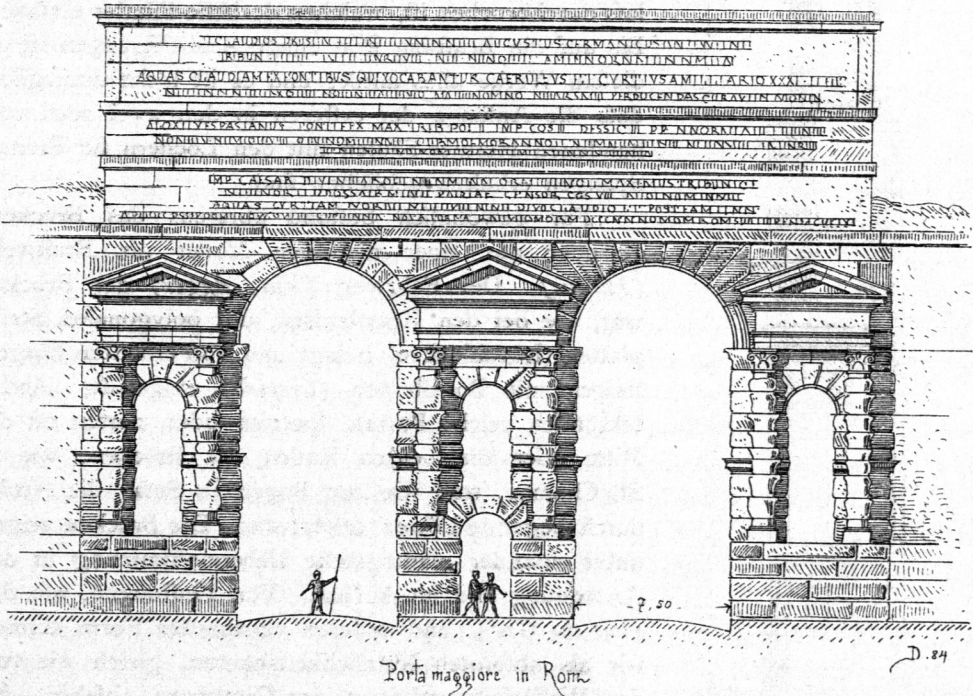
Die Unterfätze der *Trajan*- und *Antonin*-Säule (Fig. 317) geben wünschenswerthe Anhaltspunkte, in welcher Weise die Piedestale für Einzelstandbilder behandelt waren; ein weniger anspruchsvolles Piedestal, welches das Standbild des *Agrippa*

arbeit zeigen beispielsweise auch die Propyläen in Athen, die Tempel in Segest, Paestum etc.

Gleich wirkungsvoll, nur reicher im Detail, ist die fog. *Porta maggiore* in Rom, ein Durchlaß unter den Aquäducten der *Aqua Claudia* und *Anio nova*. Die dreifach getheilte, mit langen Inschriften bedeckte Attika enthält die Canäle der zwei Wasserleitungen; der tragende, massive Travertin-Unterbau ist aus Rustica-Quadern hergestellt; zwei rundbogige, mit Rustica-Keilquadern überwölbte Thoröffnungen, Durchgänge von zwei Strafsen, der *Praenestina* und *Laticana*, durchbrechen denselben. Mittel- und Eckpfeiler haben gleichfalls rundbogig überdeckte Oeffnungen, welche durch *Aedicula* umrahmt sind, deren Rustica-Säulenschäfte (gleichgiltig, ob ursprünglich beabsichtigt oder nicht) jetzt mit den Rustica-Quadern der Mauerflächen und Bogen übereinstimmen und zu den korinthischen Kapitellen und den reich profilirten Gebälken und Giebeln einen wirkungsvollen Contrast bilden. Unter der mittleren Oeffnung ist eine weitere sichtbar, deren Schwelle unter dem gegenwärtigen Strafsen-Niveau gelegen ist (Fig. 320).

386.
Aquaeduct-
Thore.

Fig. 320.



Einen einfacheren Strafsendurchgang hat die *Aqua Marcia*, bei der heutigen *Porta S. Lorenzo*. Drei Canäle sind über einander weggeführt, von denen sich der untere, hinter dem Gebälke, der mittlere hinter dem Giebel, der obere hinter der Attika des Thoraufbaues birgt. Der Durchlaß besteht aus einem einfachen, durch Kämpfer und Schlussstein markirten Bogen mit abgeplatteten Archivolten, rechts und links von Pilastern mit dorifrenden Kapitellen eingefasst, über dem sich dann der gedachte, aus Gebälke, Giebel und Attika bestehende, mit Inschriften ge-

hatte. In Bezug auf Scenerie wurden sie mit märchenhafter Pracht ausgestattet und erhielten sich bis in das VI. Jahrhundert²⁴⁰⁾.

Zur Darstellung von Seeschlachten in größerem Maßstabe wurden besondere Bassins (*Naumachiae*) gegraben, das erste von *Caesar* in der *Codeta minor* auf dem Mars-Felde. Zwei Flotten mit 2000 Ruderern und 1000 Seefoldaten manövierten darin. Die zweite Naumachie gab *Augustus* in einem Bassin von 1800 Fufs Länge und 1200 Fufs Breite in der *Regio transtiberina*. Die größte wurde unter *Claudius* (52 n. Chr.) auf dem Fuciner See aufgeführt, wofelbst 19000 Mann, als Rhodier und Sicilier gekleidet, fochten.

^{364.}
Naumachien.

Für die Fechtspiele wurden die Gladiatoren in besonderen Schulen unterhalten und ausgebildet. Seit der Zeit *Domitian's* gab es in Rom zu diesem Zwecke 4 kaiserliche Schulen und eben solche in Capua, Praeneste und in den Provinzen.

^{365.}
Gladiatoren-Schulen.

Von der inneren Einrichtung derselben giebt die Ruine XXVII des großen *Overbeck'schen* Planes von Pompeji, jetzt fast allgemein für eine Gladiatoren-Schule gehalten, eine Vorstellung: einen oblongen freien Platz, rings von Säulenhallen umgeben, 56 × 45 m, einschl. der 4,4 m breiten Hallen messend, umziehen in zwei Geschossen die Wohnungs-Cellen der Gladiatoren, die darin gut verpflegt und streng gehalten wurden.

19. Kapitel.

T h e r m e n.

In alter Zeit legte man dem Baden nicht viel Gewicht bei; man genügte demselben alle 8 Tage einmal in der *Lavatrina*, dem Waschhaufe neben der Küche, und im Hochsommer nahm man nach Bedarf Flufs-, bzw. Seebäder. Später erst entstand nach griechischem Vorbilde das *Balneum*, eine aus mehreren Badezimmern bestehende Einrichtung, wie wir solche in einigen pompejanischen Häusern (*Casa del Laberinto*) und in verschiedenen Villen antreffen. Seit dem zweiten punischen Kriege wurden öffentliche Bäder (*Balneae* oder *Balnea*) von Gemeinden oder Speculanten errichtet, die einem Pächter übertragen wurden und gegen ein Badegeld zugänglich waren. Dabei wurden Freibäder durch Stiftungen ermöglicht oder auf die Gemeinde-Casse übernommen.

^{366.}
Allgemeines.

Zur Kaiserzeit wurde das Baden ein luxuriöses Vergnügen, seit *Agrippa* die den griechischen Palaestren nachgebildeten Thermen eingeführt hatte, d. h. umfangreiche und großartige Anlagen, welche ausser einer complicirten und zu verschiedenem Gebrauche bestimmten Badeeinrichtung auch den ganzen Apparat der griechischen Gymnasien enthielten²⁴¹⁾. Die Anlagen und Einrichtungen überboten sich dabei von Jahr zu Jahr an Großartigkeit und Pracht.

Die öffentlichen Bäder wurden mit der achten Stunde geöffnet und in Rom gesetzlich vor Einbruch der Nacht geschlossen. In der späten Kaiserzeit wurde dann auch Nachts bei Licht gebadet, was ausserhalb Rom immer gestattet gewesen zu sein scheint, da man im älteren Bade zu Pompeji Tausende von thönernen Lampen fand.

Die Geschlechter badeten ursprünglich getrennt und erst später kamen die *Mixta Balnea*, das gemeinschaftliche Baden, nicht zum Vortheil der guten Sitte und des guten Rufes des weiblichen Geschlechtes, auf.

²⁴⁰⁾ Vergl. MARQUARDT u. MOMMSEN a. a. O., Bd. VII, S. 543.

²⁴¹⁾ Vergl. ebendaf., S. 268.

steinen wurde in Pompeji der Bürgersteig aus fest gestampfter Erde, aus Sand, aus Ziegeln, aus gewöhnlichen Kalk- und Tuffsteinen oder aus Marmorplatten ausgeführt, je nachdem der Hauseigenthümer, dem Herstellung und Unterhaltung oblag, mehr oder weniger dafür aufwenden wollte. Den Bordsteinen entlang waren auch Prellsteine angebracht; das Regenwasser der Fahrstraße lief durch verschiedene Abzugsöffnungen im Pflaster in unterirdische Canäle und wurde durch diese aus der Stadt entfernt. Die Pflasterungen der Straßen in der Stadt Rom wurden übrigens erst spät und allmählich durchgeführt, so daß noch nicht einmal im Jahre 45 v. Chr. die ganze Stadt damit versehen war.

22. Kapitel.

Gräber und Grabmäler.

Das Grab war auch bei den Römern, »nach der übereinstimmenden Ansicht des Alterthumes, eine Wohnung, in welche der Verstorbene zieht, um dort eine andere und bessere, aber doch seinem früheren Leben entsprechende Existenz zu beginnen; es hat daher den Charakter eines Hauses (sinnbildlich oder wirklich), welches, sowohl für den Todten, als für die Zusammenkünfte der Familie bei den Todten, einer bestimmten Einrichtung bedarf«. Deshalb wurden den Todten Kleider, Essen, Geld, Waffen, Handwerkszeug etc. mitgegeben, den Frauen Toilette-Gegenstände, den Kindern Spielzeug²⁵⁰⁾.

390.
Todten-Cultus.

Sinnbildlich verkörpert sich das Haus sowohl in den Aschenkisten von Albano, die der alten Hirtenhütte, der *Capanna*, nachgebildet sind, als auch in den schräg gestellten, gleichsam Obdach gewährenden Dachziegeln des Soldatengrabes. Der Wirklichkeit nahe gebracht, sehen wir es in den großen, aus dem Felsen gemeißelten Grabkammern mit den verschiedenen Gelassen und in den mehrgeschossig emporgebauten Grabmälern der Großen und Fürsten und fanden es früher schon in den Gräbern der Etrusker und in den den Holzhäusern oder den Holz- und Steinhäusern nachgebildeten, kleinasiatischen Felsengräbern.

Form und Größe der neuen Wohnung hing zum Theile von der Art der Bestattung der Todten ab — hier vom Begraben oder Verbrennen. In Rom und Latium war das Begraben die älteste Sitte; neben diesem lief, gleich wie in Etrurien, das Verbrennen her, und es war bald der eine, bald der andere Gebrauch vorherrschend.

391.
Bestattungs-
art.

Im I. Jahrhundert u. Z. sind in Rom Sarkophage eine Seltenheit; häufiger kommen sie in der Zeit der Antonine vor und regelmäßig im III. und IV. Jahrhundert, in welcher Zeit das Christenthum dem Verbrennen wieder ein Ende machte. Uebrigens wurde letzteres nie ganz aufgegeben; noch *Carl der Große* hatte Verbote dagegen zu erlassen.

Für das Verbrennen diente ein besonderer, vom Begräbnisort getrennter ummauerter Raum, ein *Ustrinum*. Die Wohlhabenden besaßen zu diesem Zwecke in der Nähe ihrer Gräber ein Stück Land; Unbemittelte gaben ihre Todten an die öffentlichen Verbrennungstätten.

In Rom selbst findet man als die älteste Art des Begräbnisses in Felsen gehauene, 3,80 m lange und 1,93 m breite Grabkammern, stets für 4 Leichen hergerichtet,

392.
Begräbnis-
art.

²⁵⁰⁾ Vergl. MARQUARDT u. MOMMSEN a. a. O., Bd. VII, S. 355.

Von diesem aus betrat man das *Caldarium* und nahm ein warmes Wasserbad, in älterer Zeit in einer Wanne, später in einem Bassin, das, von Sitzen umgeben, an der einen Schmalseite des oblongen (2 : 3 nach *Vitruv*, sonst auch 1 : 2 und 2 : 2½) Raumes hergerichtet war. An die andere Schmalseite schloß sich eine mit Sitzen verfehene, halbrunde Nische an, die ein flaches rundes Becken (*Labrum*), zu kalten Uebergießungen bestimmt, enthielt.

369.
Caldarium
und
Frigidarium.

Alsdann benutzte man das *Frigidarium*, einen Raum, worin ein einfaches oder auch Doppel-Bassin mit kaltem Wasser aufgestellt war, in dessen Nähe für die Wartenden Nischen mit Bänken (sog. *Scholae*) angebracht waren. Wem das Wasser hier zu kalt war, der konnte auch die allgemeine *Piscina* der *Palaestra* benutzen, welche unter freiem Himmel lag und die Temperatur der Luft hatte.

Das Abreiben und Einölen wurde zuweilen vor dem warmen, gewöhnlich aber nach dem kalten Bade, unmittelbar vor dem Ankleiden vorgenommen, um dem Transpiriren ein Ende zu machen; es geschah, wie in Art. 367 erwähnt, im *Tepidarium* oder in einem besonderen Raume.

Das *Laconicum*, ein Dampfbad, kam erst zu Ende der Republik durch *Agrippa* in die Mode, und der Gebrauch desselben war keine angenehme Erfrischung, sondern eine angreifende Cur, mittels welcher man die Folgen übermäßiger Tafelgenüsse beseitigen wollte und die vor Allem die Verdauung befördern sollte. Das Bad wurde nach *Vitruv* (Lib. V, 10) in einem überwölbten Raume, der mit Deckenlicht und Verschlussvorrichtung (eine an Ketten bewegliche eiserne Scheibe), um die Temperatur reguliren zu können, versehen war, genommen.

370.
Laconicum.

Für die Beheizung der Räume wurde in Art. 216 (S. 231 bis 234) bereits das Nöthige erwähnt, und es sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß die *Suspensurae* von *C. Sergius Orata*, einem älteren Zeitgenossen *Cicero's*, erfunden wurden und daß die *Tubuli* an den Wänden noch neueren Datums sind.

371.
Heizung.

Was weiter an Räumen in den größeren Bädern vorkommt, sind Einrichtungen der Bequemlichkeit und des Luxus, wie: Wartezimmer, Unterhaltungs-Salons, Restaurants, Läden, oder sie gehören zur Einrichtung der griechischen Gymnasien, wie: Garderoben, Säulengänge, Xysten, *Exedrae*, *Ephebeum* (Halle für Unterricht), *Elaeostesium* und *Conistorium* (Räume für Oelung und Bestäubung), *Sphaeristerium* (Raum für das Ballspiel) und die allgemeine *Piscina*.

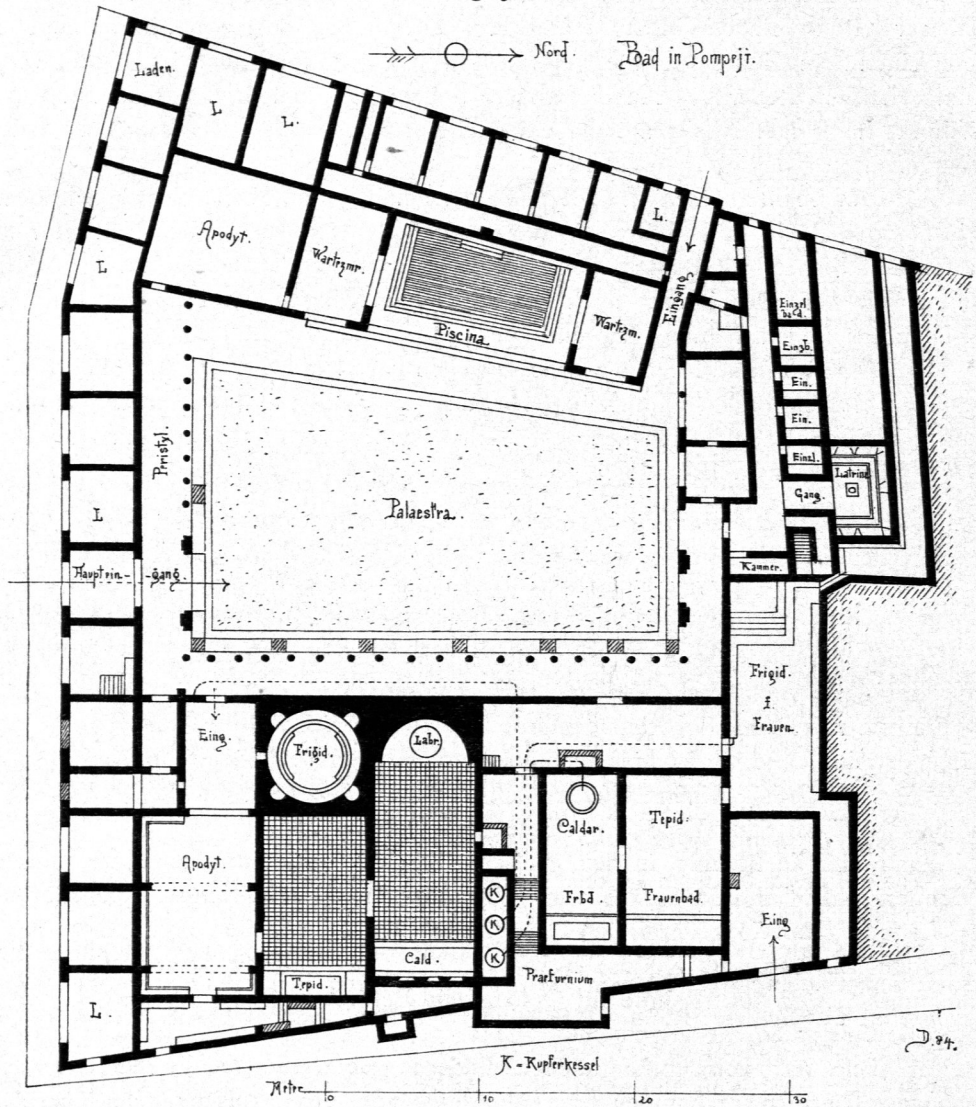
372.
Sonstige
Räume.

Für diese Art von umfangreichen Bädern geben die im Jahre 1857 ausgegrabenen Thermen in Pompeji, die allerdings von den großen Kaiser-Thermen in Rom weit überholt werden, eine übersichtliche, gute Vorstellung (Fig. 312). Der Plan setzt sich zusammen aus einem Männer- und Frauenbad (das erstere aus *Apodyterium*, *Tepidarium*, *Caldarium* und *Frigidarium*, das letztere aus *Frigidarium*, *Tepidarium* und *Caldarium* bestehend), aus einer großen, an drei Seiten von Säulenhallen umgebenen *Palaestra* mit der *Piscina* für die Palaestriden und zugehörigen Auskleide- und Wartezimmern, einer Anzahl Einzelbädern, großer Latrine und auf zwei Seiten der Straße zugekehrten Verkaufsläden und Boutiquen. Zwischen dem Männer- und Frauenbad liegt das *Praefurnium* mit den 3 kupfernen Wasserkesseln des *Vitruv*.

Ueber die Kaiser-Thermen liegt eine große Anzahl von interessanten Restaurations-Plänen vor, die zum Theile in Prachtwerken²⁴²⁾ publicirt und in den weitesten Kreisen bekannt geworden sind und auf welche wir füglich verweisen können, aller-

242) Z. B. BLOUET, A. *Les thermes de Caracalla*. Paris 1828.

Fig. 312.



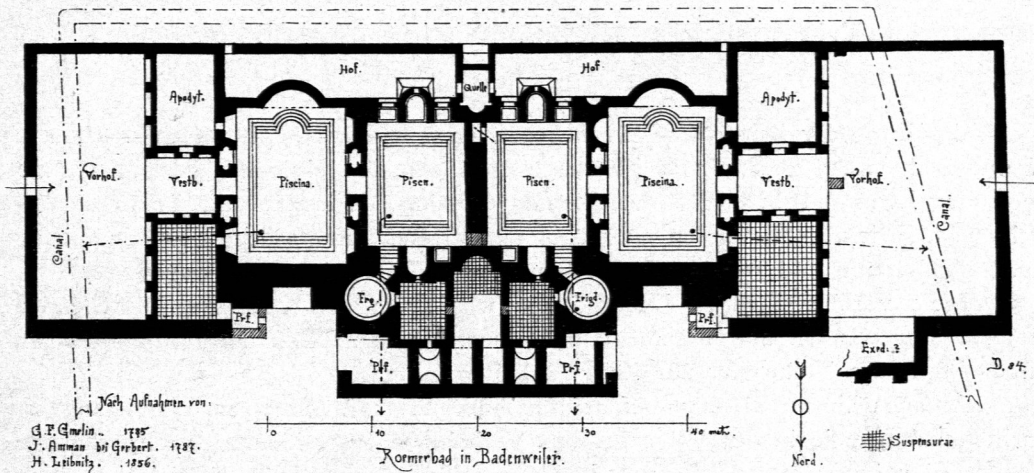
dings mit der Bemerkung, daß nicht alles dort Gebotene für baare Münze zu nehmen ist. Auf eine Kritik oder Berichtigung der einzelnen einzugehen, dürfte außerhalb des Rahmens dieses »Handbuches« liegen.

373.
Heilbäder.

Dieffeits der Alpen ist uns in den Ruinen des Bades zu Badenweiler im Schwarzwald ein interessantes Beispiel eines Männer- und Frauenbades, und zwar eines Heilbades mit warmen Quellen (jetzt 24,6 Grad C.) erhalten geblieben. Unter dem Gesichtspunkte eines Heilbades dürfen wir bei diesem nicht, nach der gewöhnlichen Schablone der Luxusbäder der späteren Zeit, *Tepidarium*, *Caldarium* etc. suchen und fest stellen wollen; wir müssen vielmehr bei der Erklärung des Grundplanes der veränderten Bestimmung eines Heilbades Rechnung tragen, ein Umstand, der von früheren Forschern allzuwenig berücksichtigt worden ist.

Nach Fig. 313 (Grundrissaufnahme nach *Leibnitz* und *Naeher*) scheidet sich die Anlage von der Mittelaxe aus in zwei nahezu gleichmäßig durchgebildete Hälften, von denen wir die eine, nach allgemeiner

Fig. 313.



Annahme, als das Männer-, die andere als das Frauenbad bezeichnen dürfen. Die in der Längsaxe des Baues für jede Abtheilung getrennt liegenden Zugänge führen zunächst in einen Vorhof, der kaum von Säulenhallen umgeben gewesen sein dürfte, sicher aber an der Eingangsseite in das Badehaus ein weit ausladendes Schutzdach hatte. Durch ein geräumiges Vestibule, vor dessen Portal ein Altar der Diana Abnoba stand, gelangte man in zwei wohl den gleichen Zwecken dienende Räume, von denen der eine, mit Hypocausten versehen, als *Apodyterium* für Kranke, der andere ohne solche für die zur Erholung oder zum Vergnügen Badenden gedient haben dürften, oder es mochte die Lage des einen nach Norden die Heizvorrichtung, welche ein besonderes *Praefurnium* hat, wünschenswerth erscheinen lassen. An diese Räume, und von denselben, so wie direct vom Vestibule aus zugänglich, schlossen sich an jeder Seite zwei durch Thüren mit einander verbundene, ungleich große Badefäle mit großen *Piscinen* und *Solien* (Einzelbädern) an. Vor die zwei mittleren Säle, und von diesen aus zugänglich, legen sich 5 kleine Räume, von denen 2 kreisrund mit runden *Piscinen* und 3 andere oblong mit Hypocausten versehen sind. Vor den 3 mittleren liegt das *Praefurnium*; ein kleines Gefäß theilt den schmalen offenen Wirtschaftshof auf der Südseite in zwei gleiche Theile, blieb aber von jedem der Höfe aus zugänglich.

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir mit *Leibnitz* die Ansicht fest halten, das in dem genannten kleinen Raume die warme Quelle gefasst war und das von hier aus die Zuleitung des Thermal-Wassers erfolgte. Es lief dann am wärmsten in die zwei kleineren Bassins und in die *Solien* dieser zwei Säle, die den wirklich Kranken zum Gebrauch dienten. Diese konnten sich dann nach dem natürlich warmen Wasserbade (*Caldarium*) durch die Thüren *x* und *y* in die Schwitzzellen (*Laconica*) und nach dem kreisrunden *Labrum* oder *Frigidarium* zu den kalten Uebergießungen oder Abwäschungen begeben. Schon mehr abgekühlt, gelangte das Thermal-Wasser in die großen Bassins, welche mehr von den sich Erholenden und auch von Gefunden benutzt wurden. Die Nischen in diesen beiden großen Sälen konnten entweder *Scholae* oder *Solia* sein. Technisch interessant ist die Art der Bekleidung des Bassin-Randes und der Stufen mit Dolomitplatten (Fig. 311).

Von besonderer Anlage sind auch die Bäder von Nîmes mit ihrer Quelle, großem Peristyl mit den niederen Säulen, Nischen und Schwimm-Bassin, von denen *Canina*²⁴³⁾ ein wenig plausibles Bild giebt, und die von ihm gezeichneten Meerbäder von Stura²⁴⁴⁾.

243) A. a. O., Sez. III, Tav. CXLIV.

244) Ebendaf., Tav. CXLIII.